

WIR MALTESER IN NORDRHEIN-WESTFALEN



Liebe Malteser,

nach wie vor bestimmt das Corona-Virus unser Leben. Können wir bei all der Pandemie-Müdigkeit und dem Verdruss über alles das, was nicht gut läuft in unserem Land, schon ein Licht am Ende des Tunnels sehen?

Ganz eindeutig ja. Ja, weil viele wie Sie in diesem Land ungebrochen solidarisch an einem Strang ziehen, die Lage permanent durch ihr Tun verbessern und Schwächeren beistehen. Es ist beeindruckend zu verfolgen, wie entschlossen und flexibel Sie als Malteser unter schwersten Bedingungen und heftigen Einschränkungen Ihre ehrenamtlichen Dienste leisten oder hauptamtlich unsere Angebote und Leistungen aufrechterhalten. Und nicht nur das: Ihr Blick vor Ort und in den Diensten geht überall nach vorne und wir Malteser nehmen aktiv auf Bundes- und Landesebene an Prozessen teil, unsere Schutzsysteme zu stärken.

Corona hat uns allen drastisch vor Augen geführt, dass es starke strukturelle und personelle Defizite in der Gefahrenabwehr in Deutschland gibt. Im April haben wir vor dem Innenausschuss des Bundestages unsere Vorschläge für eine Weiterentwicklung und Neuausrichtung vorgestellt. Der „Gesellschaftsdienst im Bevölkerungsschutz“ ist hier ein wichtiger Baustein. Auch auf Landesebene findet dieser Vorstoß Unterstützung im Innenministerium. Das macht uns stolz und dankbar. Gerade in einer Zeit, in der eine unsichtbare und tödliche Bedrohung alles erschüttert, wagen wir Neues. Nicht nur in der Gefahrenabwehr. Denn die Pandemie hat andere globale Krisen, die uns konkret in NRW betreffen, nur verdeckt.

Wir Malteser in NRW werden uns daher dem Thema Nachhaltigkeit genauso stellen wie dem Thema Einsamkeit, und wir werden – sobald es wieder möglich ist – in weiten



Foto: Kai Vogelmann

Teilen unseres Ehrenamtes, insbesondere in der Malteser Jugend, einen Neustart wagen.

Seit Mitte April läuft mittlerweile die große Kampagne #EngagiertFürNRW zur Stärkung des Ehrenamtes im Katastrophenschutz. Eine großartige Kampagne, von der ich mir wichtige Impulse für diesen Neustart erhoffe. Das alles wird ein Kraftakt und kein Spaziergang. Aber dieser Kraftakt ist notwendig, um uns gut für die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft aufzustellen. Wagen Sie mit? Das würde unsere Regionalgeschäftsführerin Dr. Sophie von Preysing und mich sehr freuen!

Ihr

Rudolph Herzog von Croÿ
Regionalleiter NRW



Kickoff-Event mit Minister Reul, Niklas Klinkenberg und Nelly Herbolt

#EngagiertFürNRW

Landesweite Image- und Werbekampagne gestartet

Mit über 2.000 Großflächenplakaten in 350 Kommunen wirbt das Innenministerium seit Mitte April für mehr Ehrenamt im Katastrophenschutz. „Ohne die rund 100.000 Ehrenamtlichen sähe der Katastrophenschutz in Nordrhein-Westfalen ganz anders aus. Wie unerlässlich diese Menschen für unser Gemeinwohl sind, hat uns die Corona-Pandemie eindringlich vor Augen geführt. Auch der Klimawandel und extreme Wetterereignisse zeigen, dass Katastrophenschutz wichtiger denn je ist. Ohne Freiwillige geht es nicht“, sagte Innenminister Herbert Reul zum Auftakt der Kampagne in Düsseldorf, wo er das zentrale Plakatmotiv vorstellte.

Die Plakatkampagne ist Auftakt in ein neues Kapitel einer seit September 2020 laufenden landesweiten Imagestrategie zur Stärkung des Ehrenamtes. Ziel ist, den ehrenamtlichen Katastrophenschützerinnen und Katastrophenschützern ein Gesicht zu geben und gleichzeitig neue Gesichter anzuwerben. Minister Reul: „Die Plakate sind auch ein Dankeschön an die Ehrenamtlichen. Auf den Bildern sehen Sie keine

Models oder Schauspieler, sondern ehrenamtliche Katastrophenschützerinnen und Katastrophenschützer aus dem echten Leben.“ Für die Malteser werben Niklas Klinkenberg aus Eschweiler und Nelly Herbolt aus Neuss. Nelly Herbolt konnte Innenminister Reul am 17. April auch persönlich treffen. Als Studiogast konnte sie ihm und über 700 Zuschauerinnen und Zuschauern des virtuellen Kampagnenauftrittes über ihre Motivation für ein Ehrenamt im Katastrophenschutz berichten.

„Wir freuen uns, dass die Kampagne jetzt läuft“, so Landes- und Regionalgeschäftsführerin Dr. Sophie von Preysing. Schließlich sei es nicht nur die Plakatwerbung, die nun den Katastrophenschutz in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücke. Auch auf verschiedenen Social-Media-Kanälen und in der Presse werden unterschiedliche Kommunikationsinstrumente bespielt. „Wir sind uns aber alle sicher“, so Sophie von Preysing weiter, „dass potenzielle neue Ehrenamtliche vor Ort durch die Kampagnenpartner angesprochen, eingeladen und abgeholt werden müssen.“

Online gibt es keine rechtsfreien Räume

Die Schattenseiten der Digitalisierung

Mobiles Arbeiten, das Auflösen fester Bürostrukturen während der Corona-Pandemie, der sorglose Umgang mit Smartphones, Tablets & Co – die vergangenen 15 Monate haben auch im Malteser Hilfsdienst den digitalen Wandel enorm beschleunigt. Klatsch und Tratsch an der Kaffeemaschine haben sich pandemiebedingt in WhatsApp-Gruppen und Chat-Foren verlagert. Mit dieser rasanten Entwicklung am Digitalorbit entstanden auch Schattenseiten, die die Malteser Präventionsbeauftragte Petra Müller mittlerweile leider viel zu oft beschäftigen. In der Regel sind dies zwar eher keine strafrechtlich relevanten Verstöße, aber auch Grenzverletzungen unterhalb dieser Schwelle werden bearbeitet und – soweit möglich – gelöst. Manchmal gibt es auch einzelne Vorkommnisse, die ein Schlaglicht auf die zu bearbeitenden Fälle werfen und die zum Beispiel Reaktionen Betroffener im Netz hervorrufen. Manches schlägt dort hohe Wellen und rückt damit Themen wie „Netiquette, Umgang miteinander und Prävention“ wieder mehr in unser Bewusstsein.

„Ich stelle schon fest, dass innerhalb unserer Malteser Gemeinschaft Übergriffe und Mobbing auch in digitalen Medien zunehmen“, bringt Petra Müller es auf den Punkt – und das ist gefährlich, weil es heute eigentlich keine Rückzugsmöglichkeiten mehr gibt.

„Man geht nach Feierabend nicht einfach nach Hause und macht die Bürotür hinter sich zu und lässt diese Dinge hinter sich zurück. Durch das Smartphone sind wir 24 Stunden im Dienst, immer erreichbar und online. Wenn wir da nicht konsequent sind und nach Feierabend auch mal die Austaste drücken, fehlt der Rückzugsort und der Druck bleibt bestehen. Das Gefühl, etwas zu verpassen, gerade wenn es um die eigene Person geht, ist manchmal unglaublich hoch.“

Dabei geht es nicht nur um Mobbing oder Stalking, die Straftatbestände darstellen, sondern das beginnt im Klei-



Foto: privat

Zur Person: Petra Müller ist seit 2015 Präventionsbeauftragte. Außerdem ist sie seit 2013 Kinderschutzfachkraft und seit 2019 Sexualpädagogin.



Foto: Malteser

Das Mobiltelefon ist unser ständiger Begleiter geworden.

nen: Auch im Urlaub, am Wochenende oder nach Feierabend scheint man erreichbar sein zu müssen für Kolleginnen und Kollegen oder die Führungskraft. „Hier würde ich mir eine größere Sensibilität und Achtsamkeit von uns allen wünschen – um 21.00 Uhr brauche ich niemandem mehr Schichtpläne o.Ä. zu schicken und die Leute im verdienten Feierabend zu stören“, gibt Petra Müller ein Beispiel. Hier sind klare Absprachen zu Erreichbarkeiten und Erwartungen auf beiden Seiten erforderlich. Auch dies ist ein Thema, bei dem es um Grenzen und genügend Abgrenzung geht – den Kopf freizukriegen und auch mal abzuschalten, das ist ungeheuer wichtig.

„Das Thema begegnet uns in der derzeitigen Situation ja immer wieder“, weiß sie. WhatsApp als Mittel zum Kontakthalten zu Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden und der Familie – man rutscht gefühlt enger zusammen, kann Kontakt und Nähe über große Entfernungen halten – das ist toll und schön und sinnvoll! „Aber bei manchen Kolleginnen und Kollegen verschwimmen dann leider auch Grenzen“, berichtet Petra Müller. Nicht immer ist dann noch klar, mit wem ich da chatte und meine Inhalte teile – schnell verliert man den Überblick. Will ich wirklich, dass meine Kolleginnen und Kollegen oder meine Führungskraft se-

Lesen Sie weiter auf Seite VIII ➤

➤ hen, wo ich was mit wem getrunken habe? Die Frage, wie viel gebe ich wem von mir preis, sollte sich jeder stellen. „Machen Sie es Stalkern und Menschen, die Ihnen nicht gut gesinnt sind, nicht zu leicht.“ Die Präventionsbeauftragte rät, grundsätzlich auf die Privatsphäreinstellungen zu achten.

„Die Melde- und Verfahrenswege sollen nicht nur die uns anvertrauten Menschen schützen, sondern auch unsere Helfenden und Mitarbeitenden. Sie.“

Auch Gruppen in sozialen Medien brauchen Moderation. Anfeindungen, Mobbing oder Diffamierungen sind nie in Ordnung. „Wenn Sie der oder die Moderierende sind: Geben Sie Regeln und Inhalte vor und beziehen Sie – auch als Teilnehmende – klar Stellung, wenn es Inhalte mit sexuell anzüglichem Inhalt gibt oder wenn Menschen gemobbt, diskriminiert und angegriffen werden.“ Es gibt eindeutige Rechtslagen, was beispielsweise das Teilen und Verbreiten von Bildern angeht. „Persönlichkeitsrechte haben eine hohe Priorität“, unterstreicht Müller.

Manche Mitmenschen nutzen Chats auch und bauen so Macht auf. „Das Gefühl, andere mit meinen Worten zu einer Reaktion zu bringen, sexuelle Anzüglichkeiten zu schreiben – und das eben in der vermeintlichen Anonymität – nur um zu sehen, ob und wie der andere reagiert – auch das hat schon etwas mit Machtmissbrauch zu tun“, weiß sie aus ihrem Alltag. „Wie weit kann ich bei Einzelnen gehen, bis es eine Reaktion gibt? Wenn so etwas dann von einer Führungskraft kommt, wird es doppelt schlimm.“

Petra Müller weiß, dass solche Situationen zwar selten, aber dafür extrem belastend sind. Die Malteser haben hier klare Verhaltensregeln: „Die Grenze liegt ganz klar dort, wo Ihnen etwas zu nahe kommt, zu eng wird, etwas ungewollt ist.“ Hier hat jede und jeder auch seine eigenen individuellen Grenzen. Auch die Grenzen zwischen Flirt und sexueller Belästigung sind oft fließend und lösen Unsicherheiten aus. Eine gute Richtlinie in diesen Situationen ist dabei das eigene Empfinden. „Wenn Ihnen etwas begegnet, was sie nicht wollen, dann ist die Grenze erreicht. Ganz einfach.“

Wie verhalten sich Betroffene am besten? „Sprechen Sie Dinge klar an, vermeiden Sie Ausflüchte oder auch unklare Smileys. Weisen Sie unangemessene Sprüche oder Einladungen bestimmt ab und sagen Sie, was sie nicht wollen. Sie stoßen damit niemanden vor den Kopf – Sie schützen aber sich und vielleicht auch weitere Personen, wenn Sie ungewolltes Verhalten benennen“, rät Petra Müller und fährt fort: „Hört das unerwünschte Verhalten nicht auf, fertigen Sie Screenshots von den Chats an und blockieren Sie die Person. Ihre Führungskraft ist in diesen Fällen ansprechbar oder direkt der Präventionsbeauftragte. „Die Melde- und Verfahrenswege sollen nicht nur die uns anvertrauten Menschen schützen, sondern auch unsere Helfenden und Mitarbeitenden. Sie.“ ◀

i **Weitere Infos:** www.malteser-praevention.de

Nachhaltigkeit

INTERVIEW MIT ALEXANDRA BONDE

Die Malteser in NRW arbeiten an der Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie. Priorität liegt dabei auf Maßnahmen, die unseren CO₂-Fußabdruck reduzieren, um die Erderwärmung nicht über zwei Grad ansteigen zu lassen. Dies kann gelingen. Davon ist Alexandra Bonde überzeugt.

Mit ambitionierten neuen Klimazielen hat die Bundesregierung im Mai eine breite öffentliche Debatte ausgelöst. Auch wir Malteser packen dieses wichtige Thema an. Warum jetzt mitten in der Corona-Pandemie?

Alexandra Bonde: Die Bewahrung und Gestaltung der Schöpfung liegen ganz klar in unserer Pflicht als Christen, aber auch als Menschheit an sich. Derzeit nutzen auch wir Malteser für unsere „Bedürfnisse“ Lösungen, welche die natürlichen Ressourcen überstrapazieren und so unserem gemeinschaftlichen Lebensraum dauerhaft schaden. Mit den Zielen, den Ressourcenverbrauch zu reduzieren und klimafreundlicher zu agieren, wurde seitens der Bundesebene vergangenes Jahr ein erster Schritt gemacht und eine Stabstelle für Nachhaltigkeitsmanagement gegründet sowie die Strategie „Malteser heute für morgen“ verabschiedet. Diese definiert als erste verbandsweite Nachhaltigkeitsstrategie Handlungsfelder der ökologischen Nachhaltigkeit bis 2025. Hier setzen wir in NRW an.

Was können wir konkret tun?

Bonde: Das Nachhaltigkeitsbewusstsein auf Diözesan- und Ortsebene ist in großen Teilen nur bedingt vorhanden – oder zumindest wirkt es so, weil wir Menschen uns im Alltäglichen gerne gewohnter Handlungen bedienen. Darüber sollten wir mehr miteinander reden. Innerhalb der Diözesen gibt es einzelne Impulse und Projekte, z. B. die Blumenwiese für Bienenerhalt, die Wasserspender statt Wasserflaschen o. Ä., die im Wesentlichen von einigen wenigen Maltesern betrieben werden. Diese schönen Initiativen können wir bekannter machen und ausbauen. Aber im Hinblick auf das erklärte Ziel der CO₂-Reduktion wird das nicht reichen. Es geht da um größere Bausteine, die grob gesprochen bei unseren Immobilien, unserem Fuhrpark etc. liegen. Hier sind wir punktu-

im Malteser Hilfsdienst



ZUR PERSON: ALEXANDRA BONDE

Alexandra Bonde ist eine echte Kölnerin: Sie wurde 1964 in der Domstadt geboren. Nach ihrem Abitur an der Liebfrauenschule Köln im Jahr 1983 studierte sie Betriebswirtschaftslehre in Freiburg und Köln. Die Mutter von fünf Kindern engagiert sich bereits seit Jahren für die Malteser, vor allem im Rahmen der Malteser Lourdes-Zug-Wallfahrten. Zudem hat sie eine enge Verbindung zum Geistlichen Zentrum der Malteser in Ehreshoven. Seit 2017 ist sie Oberin und stellvertretende Diözesanleiterin im Erzbistum Köln. Im Regionalrat NRW vertritt sie die Oberinnen. Sie wurde Ende Februar vom Regionalrat beauftragt, die Bemühungen der Region NRW in der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie als Vertreterin des Ehrenamts in besonderer Weise mit zu begleiten.

ell auch schon am Start, zu nennen ist insbesondere das Pilotprojekt zur Einführung von E-Mobilität, das in NRW an den Standorten Netphen, Dortmund und Düsseldorf umgesetzt wird. Wir wollen also sensibilisieren und auch die Modernisierung vorantreiben.

Sie machen das nicht alleine. Wer arbeitet in Ihrem Team mit?

Bonde: Ich freue mich sehr darüber, dass das Thema Nachhaltigkeit im Regionalrat breiten Rückhalt und Unterstützung erfährt. Somit sind die Regionalleitung und alle Diözesanleitungen mit im Boot. Unser konkretes NRW-Team ist interdisziplinär aufgestellt und unser Ziel ist es, alle Malteser in NRW anzusprechen und mitzunehmen. Nachhaltigkeit geht uns alle an. Wir alle können Veränderungen bewirken. Wir alle können etwas tun.

Die Aufgabe ist riesig. Mit was fangen wir in NRW an?

Bonde: Die bundesweite Nachhaltigkeitsstrategie der Malteser setzt auf der einen Seite bei den Maßnahmen und Instrumenten vor allem bei den großen Bausteinen im Umwelt- und Klimaschutz an. Das heißt in erster Linie Energieträger, Fuhrpark, Mobilität, die regional und lokal im Verlauf zwar mitgestaltet und getragen werden müssen, jedoch nicht primär von der Basis betrieben und/oder modelliert werden. Hier wäre es wünschenswert, wenn wir im ersten Schritt zu einer Klimabilanz kommen, vielleicht durch externe Unterstützung, um unseren Ist-Stand zu evaluieren und einen Überblick über die nötigen Investitionen zu bekommen. Das ist sehr aufwendig, und die Geschäftsführungen werden hier abwägen müssen, was wann wie umgesetzt werden kann und soll. Auf der

anderen Seite möchte ich mit Hilfe des Nachhaltigkeitsteams darauf dringen, eine Umsetzungsstrategie für das Haupt- und Ehrenamt zu erstellen. Die Strategie soll im engen Einklang mit der Gesamtstrategie des Verbandes stehen. Neben einer Vorstellung, wie wir die big points angehen, soll sie aus meiner Sicht lokal vor allem das Nachhaltigkeitsbewusstsein stärken, Mitmach- und Sensibilisierungsaktionen ermöglichen und eigene ökologische Optimierungspotenziale aufdecken. Ich bin überzeugt, wir Malteser werden als Verband und Arbeitgeber für viele, vor allem junge Menschen auch sehr viel interessanter, wenn wir stärker auf Nachhaltigkeit setzen und das auch authentisch leben.

Das klingt bereits sehr strukturiert. Was ist der nächste Schritt?

Bonde: Es gibt bereits erste sehr gute Ergebnisse eines Pilotprojektes, an welchem auch die Diözese Münster beteiligt war. Diese Ergebnisse übertragen wir gerade und bauen parallel örtliche Strukturen auf, die mit uns und den Geschäftsführungen gemeinsam im Tagesgeschäft das Thema nach vorne bringen sollen. Was wir jetzt schon sehen können ist, dass wir auch in dieses Projekt investieren müssen. Manche Maßnahmen sind mit höherem finanziellem Aufwand verbunden, der in Bezug auf das Betriebsergebnis der Diözesen abschreckend wirken könnte. Unsere Aufgabe als Team ist es auch, politisch innerhalb des Malteser Hilfsdienst e.V. mit Hilfe der Regionalleitung gegenüber der Zentrale diese finanziellen Bedarfe klar zu benennen und die Mittel genehmigt zu bekommen. Uns allen ist doch klar, dass es tragfähige Lösungen nicht umsonst gibt. <

Malteser Spirit für Flüchtlinge

DIÖZESE AACHEN. Nach fünfeinhalb bewegten Jahren haben die Malteser in der Diözese Aachen die Betreuung der Zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE) in Düren-Gürzenich in andere Hände übergeben. Wir baten Einrichtungsleiter Maurizio Cremonesi um eine persönliche Bilanz.

Herr Cremonesi, auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise im Herbst 2015 wurde die ehemalige Kaserne in Gürzenich binnen 14 Tagen als Notunterkunft hergerichtet. Wie haben Sie die ersten Monate erlebt?

Maurizio Cremonesi: Wie überall in Deutschland gab es eine unglaubliche Bereitschaft zu helfen, auch in Düren haben alle an einem Strang gezogen. Mit vielen hochmotivierten Haupt- und Ehrenamtlichen, darunter auch der zwischenzeitlich leider verstorbene Jürgen Lindenlauf, haben wir es in kürzester Zeit geschafft, einen funktionierenden Betrieb aufzubauen. Und Diözesangeschäftsführer Wolfgang Heidinger hat mir dabei die Chance gegeben, eine eigene Organisationsstruktur zu entwickeln.

Die langjährige gute Zusammenarbeit mit dem Kreis Düren war sicher nicht unwichtig.

Cremonesi: Das stimmt. Ohne das große Vertrauen der Verantwortlichen im Kreis in die Fähigkeiten der Malteser hätte man uns diese Aufgabe vermutlich nicht übertragen.

Wie viele Bewohnerinnen und Bewohner hat das Malteser Team über die Jahre betreut?

Cremonesi: Ich schätze, es waren insgesamt rund 5.500 Menschen. Die Belegung schwankte natürlich, im Jahresdurchschnitt haben wir zwischen 250 und 450 Flüchtlinge betreut. Zuletzt waren wir mit 86 Maltesern rund um



Foto: Malteser

Mit den Flüchtlingen gemeinsam Feste feiern: Auch das gehörte zu den Aufgaben des Malteser Teams, wie hier beim Zuckerfest 2016.

die Uhr im Einsatz, von der Sozialbetreuerin über den Sanitärer bis zum Hausmeister.

Welche besonderen Projekte oder Angebote gab es in der ZUE?

Cremonesi: Wir haben als erste ZUE in NRW Erstorientierungskurse angeboten. Und als einzige ZUE ist es uns gelungen, ein Angebot für psychisch auffällige Flüchtlinge auf die Beine zu stellen. Ein ambulantes Team der psychiatrischen LVR-Klinik Düren hat sich vor Ort etwa um Menschen mit traumatischen Fluchterfahrungen gekümmert. Fantastisch war natürlich auch die Unterstützung aus der Bevölkerung. Die Flüchtlinge haben Begegnungsfeste der Kirchengemeinde mitgefeiert, waren mit eigenem Mottowagen beim Karnevalsumzug und beim Sponsorenlauf der Realschule dabei oder haben den Tennisplatz nebenan mitbenutzen dürfen.

Was war das größte Problem bei Ihrer Arbeit?

Cremonesi: Die zunehmend lange Auf-

enthaltensdauer von Flüchtlingen in der Einrichtung. In der Regel sind es vier bis sechs Monate, bis das Asylverfahren abgeschlossen ist. Manche waren jedoch 20 Monate in der ZUE, das hat für viel Frust gesorgt. Denn die Menschen dürfen nicht arbeiten, die Kinder nicht zur Schule gehen.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Cremonesi: Das eigentliche Problem konnten wir natürlich nicht ändern, aber wir haben es mit dem Malteser Spirit versucht: uns freundlich, zugewandt und verständnisvoll um die Fragen und Probleme der Menschen kümmern.

Was wird Ihnen am meisten in Erinnerung bleiben?

Cremonesi: Die Dankbarkeit der Flüchtlinge, zumindest in den ersten Jahren, als sie nur wenige Monate bei uns waren. Da ist beim Abschied so manche Träne geflossen.

Herr Cremonesi, vielen Dank für das Gespräch.

Maurizio Cremonesi, 1963 in Moers geboren, hat an der RWTH Aachen Betriebspädagogik studiert und als Produktmanager in der Lebensmittelindustrie gearbeitet. Von Oktober 2015 bis



Foto: Malteser

Februar 2021 leitete der zweifache Familienvater die Flüchtlingsunterkunft in Düren-Gürzenich. Im März hat Cremonesi das Ausbildungsreferat in der Diözesangeschäftsstelle Aachen übernommen.

Eschweiler gewinnt Casting „Engagiert für NRW“



Foto: Malteser Eschweiler

Blick in die Kamera beim Casting

ESCHWEILER. Im Januar 2021 fanden in der Gliederung Eschweiler Dreharbeiten unter Corona-Bedingungen statt. Grund dafür war das bevorstehende Casting des Katastrophenschutzes NRW. Unter dem Motto „Engagiert für NRW“ hat das Referat „Ehrenamtliche Kräfte in Brand- und Katastrophenschutz“ des Innenministeriums NRW unter Einbindung der im Katastrophenschutz tätigen Organisation eine Kampagne ins Leben gerufen mit dem Ziel, Menschen für ein ehrenamtliches Engagement im Katastrophenschutz zu begeistern und die ehrenamtlichen Helfer:innen in der Öffentlichkeit besser sichtbar zu machen.

Um Teil dieser Kampagne zu werden, konnten sich alle Organisationen, die in NRW am Katastrophenschutz teilnehmen, bewerben. Die Gewinner dieser Kampagne dürfen dann die eigene Organisation vertreten und somit auch mit ihrem Gesicht in ganz NRW für den Katastrophenschutz werben.

Aus 34 Bewerbungen der Malteser konnte sich schließlich die Gliederung aus Eschweiler durchsetzen und gewann mit ihrem Bewerbungsvideo zusammen mit der Gliederung aus Neuss das Casting für die Malteser.

Zugführer Niklas Klinkenberg, der Hauptdarsteller im Video der Eschweiler Malteser, wird somit bald zusammen mit seiner Kollegin Nelly Herbolt aus Neuss die Malteser in der Kampagne vertreten und für den Katastrophenschutz in NRW werben.

„Wir freuen uns darüber, dass unser Video sich bei den zahlreichen Bewerbungen durchsetzen konnte und wir somit jetzt aktiv an der Kampagne teilnehmen dürfen. Wir finden es wichtig, aufzeigen zu können wie vielseitig und abwechslungsreich die ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich des Katastrophenschutzes ist“, berichtet Lukas Ritgens stolz.

PERSONALIEN

NETTETAL/MÖNCHENGLADBACH. „Doppelte Frauenpower“ gab es in Nettetal und Mönchengladbach zu feiern: In der Seenstadt blickt Ludwiga Reinold auf 50 goldene Jahre Einsatz im Malteser Hilfsdienst zurück, in Mönchengladbach beginnt Gaby Sistermanns ihr 26. silbernes Malteserjahr.

Ludwiga Reinold trat 1971 ehrenamtlich in die Organisation ein, wurde Ausbilderin, Ausbildungsreferentin und Lehrscheininhaberin, auch für Schwesternhelferinnen. Später schrieb sie eine Ausbildungsvorschrift für Erste Hilfe für Kinder – so entstand das Projekt „Abenteuer Helfen“ für Kindergärten und Grundschulen. Sie ist ebenfalls Mitglied im Malteser Pastoral, im Diözesanvorstand, im Präsidium und unterstützt als „Hausdame“ bei Romwallfahrten.



Foto: privat

Gaby Sistermanns startete 1992 hauptamtlich als Krankenschwester für den Aufbau der Tagesstätte und des Mobilen Sozialen Dienstes, wurde parallel SPA Ausbilderin. Ihr Highlight war die Eröffnung der Tagesstätte in Mönchengladbach 1993.



Foto: Sara Drews

ESCHWEILER. Anfang Februar erfolgte ein Wechsel in der Stadtführung. Der stellvertretende Stadtbeauftragte Christian Dickmeis, der dieses Amt seit zwei Jahren bekleidete, wurde als ehrenamtlicher Stadtgeschäftsführer berufen. Gleichzeitig übernahm Cara Graafen als erste Frau das Amt der Stellvertretung des Stadtbeauftragten Lukas Ritgens.

Christian Dickmeis hat bereits in den vergangenen Jahren viel Engagement, Zeit und Herzblut investiert, vor allem in den Bereichen Ausbildung und Schulsanitätsdienst. Ein besonderer Dank gebührt Christian Dickmeis für seinen Einsatz rund um den Besuchs- und Begleitungsdienst mit Hund, den er aufgebaut und in der Stadtgliederung fest etabliert hat.

Mit **Cara Graafen** erhält die Stadtgeschäftsstelle Unterstützung von einer Frau, die im letzten Jahr bereits Verantwortung als Leiterin der Erste-Hilfe-Kurse übernommen hat. In ihrer neuen Rolle wird sie sich wie ihr Vorgänger den Bereichen Ausbildung und Malteser Jugend widmen.

Essen



Jeden Montag bieten die Malteser eine gynäkologische Sprechstunde in der Malteser Praxis für Menschen ohne Krankenversicherung in Duisburg an. Mit großem Engagement unterstützt Doris Kammann (r.) diese Praxis als Hebamme.



Fotos: Malteser

Es gibt immer einen Weg

DUISBURG. Doris Kammann hat eine sehr genaue Vorstellung von ihrer Aufgabe als Hebamme in der Praxis für Menschen ohne Krankenversicherung in Duisburg.

„Das da. Das ist, was ich will.“ Während Doris Kammann diesen Satz sagt, zeigt sie auf ein Foto, das eine junge Frau zeigt, die strahlend ihr Neugeborenes in den Armen hält.

Doris Kammann engagiert sich ehrenamtlich als Hebamme in der Malteser Praxis für Menschen ohne Krankenversicherung im Ruhrbistum. Jeden Montag – immer dann, wenn die gynäkologische Sprechstunde stattfindet – macht sich die 70-Jährige auf den Weg nach Duisburg. Was sie an diesen Montagen erwartet, lässt sich nie so genau sagen. Umso sicherer ist sich die Essenerin aber darüber, was an diesem Tag von ihr verlangt wird. „Es geht in der Praxis nicht nur um die medizinische Versorgung der Menschen, sondern auch darum, zuzuhören und Verständnis zu haben.“

Die Malteser Praxis in Duisburg gibt es seit nunmehr vier Jahren. Nicht von Anfang an konnten die Menschen, die kamen, auch gynäkologisch versorgt werden. Der Bedarf war groß – und ist es noch. Gab es anfänglich nur einen Öffnungstag, ist inzwischen ein zweiter hinzugekommen. Ein Tag, an dem sich das ehrenamtliche Team ausschließlich Schwangeren und anderen gynäkologischen Fällen widmet.

Bei der Versorgung von Müttern und ihren (ungeborenen) Kindern ist Empathie und Feingefühl gefragt, weiß Doris Kammann. „Eine wichtige Säule unserer Arbeit ist natürlich die medizinische Versorgung. Dazu zählen die Vorsorgeuntersuchungen in der Schwangerschaft, Ultraschalluntersuchungen, der Mutterpass.“ Die zweite unverzichtbare Säule sei allerdings die psychosoziale Unterstützung der Frauen.

Die Malteser Praxis sei längst nicht nur ein Ort für medizinische Behandlungen, sondern biete Raum für die Ängste und Nöte der Patientinnen.

Die schwangeren Frauen, die zu den Maltesern kommen, sind meistens sehr jung – im Durchschnitt 24 Jahre. Eine Zahl, die zunächst gar nicht so jung klingt. „Häufig ist es für die Frauen, die in diesem Alter zu uns kommen, allerdings schon das dritte, vierte oder auch fünfte Kind“, erklärt Doris Kammann.

„Da treffen oft unterschiedliche Welten aufeinander. Das muss man vorher wissen“, sagt die 70-Jährige ganz klar. Wichtig sei eben auch Akzeptanz. Es gehe bei der Versorgung der Schwangeren nicht darum, in deren Lebenswelten einzugreifen, sondern in der jeweiligen Situation bestmöglich zu helfen und das zu tun, was eben möglich sei. „Es gibt Grenzen. Die muss man akzeptieren.“

Die dritte unabdingbare Säule, von der Doris Kammann spricht, sei die Vernetzung. Denn auch bei der medizinischen Versorgung in der Praxis gebe es Grenzen. Manchmal seien die Patientinnen und Patienten auf Untersuchungen angewiesen, die in der Notfalleinrichtung nicht geleistet werden könnten. Dann sei es gut, wenn man vernetzt sei. „Irgendjemand von uns kennt immer jemanden. Oft genügt ein Anruf“, sagt die Essenerin. Ihr oberstes Anliegen sei schon immer die gute Versorgung von Mutter und Kind gewesen. Und das gelte bis heute. Ihre Arbeit mache ihr große Freude. Die Dankbarkeit der Patientinnen sei so groß.

Die Ausstattung der Praxis in Duisburg ist komplett spendenfinanziert. Das Team arbeitet ehrenamtlich – jeden Montag und Donnerstag. „Wir alle tun, was in unserer Macht steht – immer“, sagt Doris Kammann.

Ein Lagerfeuer an jedem Tag

MALTESER JUGEND. Rebecca Weidenbach ist seit 22 Jahren in der Malteser Jugend aktiv. Seit sieben Jahren engagiert sie sich als Jugendsprecherin im Bistum Essen. Im Sommer legt sie ihr Amt nieder. Im Interview erzählt sie, wie sehr die vergangenen zwei Jahrzehnte ihr Leben geprägt haben, welche Herausforderungen die Corona-Pandemie für die Malteser Jugend mit sich bringt und was sie sich für die Zukunft wünscht.

Welche Rolle spielt die Malteser Jugend in deinem Leben?

Rebecca Weidenbach: Mit neun Jahren bin ich mit der Malteser Jugend erstmals in Kontakt gekommen. Inzwischen bin ich 30 Jahre alt. Ich blicke auf 22 Jahre voller wertvoller Erfahrungen zurück. Jahre, die mich stark geprägt haben. Viele meiner Lebensentscheidungen hätten ohne die Erlebnisse in der Malteser Jugend vermutlich anders ausgesehen. Das, was ich dort erfahren habe, tat und tut mir gut. Und ich glaube, so geht es auch vielen anderen. Die Zeit in der Malteser Jugend hat mich gestärkt und selbstbewusst gemacht.

Was macht die Malteser Jugend für dich aus?

Weidenbach: Ich selbst bin als Gruppenkind gestartet. Später war ich dann Gruppenleiterin. Heute schaue ich mir meine ehemaligen Gruppenkinder an und sehe, wie sie sich selbst als Gruppenleiterinnen und -leiter engagieren. Es ist toll zu sehen, was wächst. Für mich ist die Malteser Jugend Sprachrohr. Wir können den Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben und ihnen zeigen, dass sie ein Anrecht auf Spaß und gemeinsames Erleben haben. Die Gemeinschaft in der Malteser Jugend kann den Kindern und Jugendlichen einen wichtigen Ausgleich bieten. Man lernt, einander zu vertrauen und sich gegenseitig zu unterstützen. „Lachen, Glauben, Helfen, Lernen“ – das ist zu meinem Lebensmotto geworden. Und das wollte ich immer weitergeben.

Viele Aktivitäten, die die Malteser Jugend erlebbar machen, sind durch die aktuelle Pandemie-Lage weggebrochen. Wie hast du das letzte Jahr erlebt?

Weidenbach: Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Maßnahmen standen wir natürlich vor einer großen Herausforderung. Wir mussten uns überlegen, wie wir Gemeinschaft trotz Distanz erlebbar ma-



Foto: Malteser

22 Jahre in der Malteser Jugend – Rebecca Weidenbach blickt auf eine Zeit zurück, die sie stark geprägt hat.

chen können. Zugegeben: Anfangs war ich skeptisch gegenüber manchen digitalen Angeboten. Aber es hat sich gezeigt, dass es klappen kann. Wenn man sich darauf einlässt, dann kann es wunderbar sein.

Im Sommer hörst du nach sieben Jahren als Jugendsprecherin im Bistum Essen auf. Was wünschst du der Malteser Jugend für die Zukunft?

Weidenbach: Ich wünsche der Malteser Jugend Mut, Offenheit und Durchhaltevermögen. Und ich bin mir sicher: Es wird gut! Ich wünsche der Malteser Jugend ein Lagerfeuer an jedem Tag. Die Kinder und Jugendlichen werden verstehen, was ich damit meine. Was man am Lagerfeuer erlebt, kann man nicht erklären.

Wie sieht deine Zukunft aus?

Weidenbach: Ich werde im Hintergrund immer dabei sein. Ohne die Malteser Jugend geht's nicht mehr. Ich habe dort mein Herz verloren.

Menüservice: Neues Tiefkühlfahrzeug

OBERHAUSEN. Seit Mitte Februar ergänzt ein Tiefkühlfahrzeug den Fuhrpark des Malteser Menüservice. In der Regel werden die Gerichte frisch und heiß zubereitet bis an die Wohnungstür geliefert. Auf Wunsch gibt es die Menüs allerdings auch tiefgekühlt – im Wochenkarton mit

jeweils sieben tiefgekühlten Gerichten. „Durch das neue Fahrzeug haben wir die Möglichkeit, mehr Kundinnen und Kunden zu versorgen. Dadurch erhalten sie noch mehr Flexibilität im Alltag“, erklärt Thorsten Schildt, stellvertretender Bezirksgeschäftsführer.

Hilfsdienst-Präsident besucht Bornheim

BORNHEIM. Auch wenn die drittgrößte Stadt des Rhein-Sieg-Kreises immer einen Besuch wert ist, hatte der Kurztrip des Präsidenten des Malteser Hilfsdienst e.V. Georg Khevenhüller im April nach Bornheim zwei ganz besondere Anlässe: Zum einen stand seine Teilnahme an der von der Initiative „Jugend trifft auf Blaulicht – Gemeinsam als Team“ veranstalteten Online-Podiumsdiskussion „Ehre dem Ehrenamt – Die Gesellschaft lebt von Mitgestaltung“ an. Die auf Youtube live gestreamte Diskussionsveranstaltung unter der Schirmherrschaft von NRW-Innenminister Herbert Reul sollte mit hochkarätigen Gästen und verschiedenen Fragestellungen den Zivil- und Bevölkerungsschutz in den Blick nehmen. Im Zuge dessen stellten sich auch der Präsident des THW, Gerd Friedsam, die Präsidentin des DRK, Gerda Hasselfeldt, und der Vorsitzende des VdF NRW, Dr. Jan Heinisch, virtuell den unterschiedlichen Fragen, die Zuschauende vorab sowie live über die Chatfunktion zum Thema stellen konnten.

Darüber hinaus wollte Präsident Khevenhüller jedoch unbedingt die Gelegenheit nutzen und die ehrenamtlichen Malteser bei ihrer Arbeit im Testzentrum im Gewerbegebiet Kardorf besuchen. In Begleitung von Diözesanleiter Magnus Freiherr von Canstein konnte er sich insoweit nicht nur von der exzellenten Zusammenarbeit der Bornheimer Gliederung mit dem DRK überzeugen. Auch verdeutlichte das besondere Engagement der ehrenamtlichen Helfenden im Rahmen der Abstrichentnahme einmal mehr, dass sie im Kampf



Foto: Jenny Kox Malteser Bornheim

Hilfsdienst-Präsident Georg Khevenhüller (r.) und Diözesanleiter Magnus Freiherr von Canstein (l.) lassen sich vom Stadtbeauftragten der Bornheimer Malteser, Robert Faßbender, durch das neue Testzentrum führen.

gegen die Pandemie mit voller Kraft unterstützen wollen. So würdigte Georg Khevenhüller den Einsatz in der derzeitigen Situation auch als unverzichtbaren Dienst.

Im Zuge der anhaltend hohen Inzidenzen hatten die Malteser und das Bornheimer Hausarztzentrum im März die Idee entwickelt, gemeinsam mit dem DRK ein Drive-In-Schnelltestzentrum an den Start zu bringen. In weniger als 48 Stunden konnte Malteser Geschäftsführer Daniel Siebert der Stadt mit Unterstützung seiner Kollegen ein ausgefeiltes elfseitiges Konzept zur Errichtung der Abstrich-Stelle vorlegen, das auf Gefallen stieß. Seit dem 22. März können sich die Bornheimer daher von montags bis freitags von 15 bis 20 Uhr sowie samstags von 9 bis 15 Uhr vor Ort kostenlos testen lassen.

Postcode Lotterie fördert Mobilen Einkaufswagen

ERFTSTADT. Mit 3.500 Euro von der Deutschen Postcode Lotterie wird das neue soziale Angebot „Mobiler Einkaufswagen“ der Malteser in Erftstadt aufgebaut. Mit dem Dienst soll älteren Menschen, die nicht mehr dazu in der Lage sind, Einkäufe allein zu tätigen, die Möglichkeit geboten werden, dennoch selbst am Shopping-Erlebnis teilzuhaben.

Nach einer Anmeldung werden sie unentgeltlich von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zu Hause abgeholt und zu einem Supermarkt mit integriertem Café gefahren. Während des Lebensmittelkaufs können sich die Senioren von den Helfenden beim Einräumen und Tragen unterstützen lassen. Im Anschluss an den Einkauf ist noch ein gemein-

sames Kaffeetrinken beim angegliederten Bäcker vorgesehen, bevor die Teilnehmenden samt getätigter Einkäufe nach Hause gebracht werden. Auf diese Weise kann die Shopping-Tour mit dem sozialen Aspekt des geselligen Kaffeeklatsches verbunden und zum Erlebnis für die Nutzer werden.

Dass der Dienst in Erftstadt nun aufgebaut werden kann, ist auch den Teilnehmenden der Deutschen Postcode Lotterie zu verdanken, die mit dem Kauf von Losen soziale Projekte unterstützen. Auch wenn Aufbau und Start des Service sich coronabedingt zurzeit noch verzögern, stehen die Erftstädter Malteser bereits in den Startlöchern. „Wir freuen uns sehr, dass wir dank des Engagements unserer Teilnehmer dieses wunderbare Projekt unterstützen können. Für die Umsetzung wünschen wir alles Gute und viel Erfolg“, erklärt Petra Rottmann, Head of Charities bei der Deutschen Postcode Lotterie.

10.000 Euro für Herzenswunsch-Projekt erspielt



Foto: NDR Hamburg

Das schlaue Rate-Duo Marjan/Bach spielte sich in Jörg Pilawas Quiz zügig in Gewinnstufe zwei hinauf.

ERZBISTUM. Schauspielerin und Malteserpatin Marie-Luise Marjan erspielte im Zuge ihrer Teilnahme in Jörg Pilawas „Das Quiz“ in der ARD 10.000 Euro, die sie dem Herzenswunsch-Krankenwagen zugute kommen lässt. Gemeinsam mit ihrem Rate-Kollegen, dem Schauspieler und Hörspielsprecher Patrick Bach, konnte Marjan sich nicht nur gegen das gegnerische Paar Andrea Sawatzki und Christian Berkel durchsetzen. Auch erreichte das Power-Duo zügig Gewinnstufe zwei des anspruchsvollen Ratespiels. Weil sie bei der Frage, unter welchem Namen der glänzende Lackporling, der als Wunderpilz der alternativen Heilmedizin noch bekannt ist, einen kühlen Kopf behielten und mit „Reishi“ die richtige Antwort parat hatten, gelang den beiden der tolle Coup. Für jeden der beliebten Mimen gab es sodann 10.000 Euro für einen guten Zweck. Marjan, die als Patin für das Projekt „Malteser Herzenswunsch“ eintritt, wollte ihren erspielten Anteil in jedem Fall dem Malteser Herzenswunsch-Krankenwagen zugutekommen lassen. Die Malteser sagen Marie-Luise Marjan sowie dem NDR recht herzlichen Dank.

Mit Lichtfenstern Corona-Opfer gedacht



Foto: Lennart Härt

Die Resonanz auf die Aktion #lichtfenster war deutschlandweit groß. Zahlreiche Foto-Einsendungen mit vielen berührenden Texten erreichten auch die Düsseldorfer Malteser.

DÜSSELDORF. Um den zwischenzeitlich weltweit rund 143 Millionen in Zusammenhang mit Corona verstorbenen Menschen sowie deren Angehörigen zu gedenken, beteiligten sich die Düsseldorfer Malteser im April am bundesweiten Gedenktag. Im Rahmen der Aktion #lichtfenster, zu der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier aufgerufen hatte, stellten zahlreiche Mitglieder abends eine brennende Kerze auf das heimische Fensterbrett, fotografierten dieselbe und sandten das Fotomaterial zwecks Veröffentlichung auf der Website der Düsseldorfer Gliederung mit persönlich verfassten Texten ein. So konnte in besonderer Weise Anteilnahme am Schicksal derer, die ihr Leben mit der Lungenkrankheit COVID-19 verloren haben, zum Ausdruck gebracht werden.

Neue Wege in der Trauerbegleitung

KÖLN. Seit dem 27. Mai gibt es von den Maltesern der Stadt Köln ein neues Angebot speziell für Männer, die um einen verstorbenen Menschen trauern. Das Novum: Der Service, der mithilfe qualifizierter Trauerbegleitender offeriert wird, findet online statt. An jedem vierten Donnerstag können Interessierte das Angebot seither von 19.00 bis 21.00 Uhr nutzen. Im Mittelpunkt der neuen unentgeltlichen

Offerte stehen dabei nach wie vor Austausch und gegenseitige Unterstützung von Menschen, die sich aufgrund des Verlustes einer geliebten Person in einem psychischen Ausnahmezustand befinden. Die Teilnahme ist über einen Einladungslink in Zoom möglich.

i **Anmeldung unter:** *conny.kehrbaum*
@malteser.org oder 0170-84 47 842.

DIÖZESAN- VERSAMMLUNG

Der neue Termin für die Diözesanversammlung ist für **Samstag, 21. August 2021** in der **Gemeinde St. Germanus in Wesseling** angesetzt.

Münster

„Wertvoll für dich und für andere ...“ – Gruppenleiterin oder Gruppenleiter in der Malteser Jugend Kalkar gesucht!



Jugendarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie

INTERVIEW

Isabell Voß, Ortsjugendsprecherin in Kalkar, erzählt von derzeitigen Chancen und Problemen der Arbeit in der Malteser Jugend.

Wie hat sich die Jugendarbeit während Corona geändert?

Isabell Voß: Sie hat sich sehr stark geändert, da man die Gruppenkinder nicht mehr persönlich sieht und man anders planen muss. Es ist viel schwieriger geworden, mit den Kids Kontakt zu halten. Wir Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen müssen umdenken und überlegen, was man wie digital umsetzen kann oder wie man die Kinder ohne persönliche Treffen beschäftigen kann, so dass wir nicht in Vergessenheit geraten.

Siehst du Chancen in den „neuen Möglichkeiten“? Was hat vielleicht nicht so gut geklappt?

Voß: Ja, ich sehe gute Chancen in den neuen Möglichkeiten. Wenn die Pandemie viele Jahre früher gewesen wäre, hätte man nicht so viel machen können. Mit den heutigen technischen Möglichkeiten kann man sich trotzdem online sehen und niemand muss das Haus verlassen. So kann man in Kontakt bleiben, auch wenn persönliche Treffen natürlich viel schöner wären.

Nicht so gut klappt es, wenn die Internetverbindungen schlechter werden und man die anderen nicht mehr hört oder



Freut sich auf die Zeit nach der Pandemie: Ortsjugendsprecherin Isabell Voß

Fotos: privat

sieht. Mit technischen Problemen gestaltet es sich schwieriger, eine Gruppenstunde online durchzuführen zu können.

Was wünschst du dir für die Zukunft der Malteser Jugend (in Kalkar)?

Voß: Ich wünsche mir, dass unsere Gruppenkinder den Spaß an den Maltesern nicht verlieren und auch nach der Pandemie weiter mit Freude bei unseren Gruppenstunden und Aktionen mitmachen. Außerdem hoffe ich, dass all unsere Mitglieder gesund bleiben und sich trotz der schwierigen Zeiten den Spaß und ihr Engagement im Ehrenamt nicht nehmen lassen.

Auf was freust du dich am meisten nach der Pandemie?

Voß: Ich freue mich, wenn ich irgendwann wieder alle persönlich sehen kann! Mit unseren Gruppenkindern zusammen zu lachen, neue Dinge zu erleben, ins Lager – zum Beispiel nach Ameland – zu fahren und auch alle anderen Malteser aus der Diözese wiederzusehen.

i Fragen und Interesse: isabell.voss@malteser.org

Fass dir ein Herz – wir haben es auch getan!

RHEINE. Unter dem Motto „Fass dir ein Herz – wir haben es auch getan!“ erzählen seit einigen Tagen auf den Social-Media-Angeboten sowie der Webseite der Malteser in Rheine einige Helferinnen und Helfer ihre Geschichte und Erlebnis rund um ihre Aktivität bei den Maltesern und möchten so Interessierte zu einer ehrenamtlichen Aktivität innerhalb des Malteser Hilfsdienstes anregen.

Wie zum Beispiel Maria, die vor zehn Jahren durch eine Zeitungsanzeige zu den Maltesern kam und seitdem keinen Tag bereit hat. Sie engagiert sich als Erste-Hilfe-Ausbilderin, war aber auch im Rahmen des Sommersanitätsdienstes auf Ameland aktiv. Oder wie der heutige stellvertretende Stadtbeauftragte der Malteser Münster, Christian, der als Wehrersatzdienst damals zu den Maltesern in der Diözese Köln gekommen war und über interessante Einsätze zum Beispiel im Rahmen des Weltjugendtages 2005 erzählen kann. Aber auch junge Helferinnen und Helfer wie zum Beispiel Nele, Lukas und Philipp, die leider in ihrer ehrenamtlichen Ausbildung wie auch ihre Kolleginnen und Kollegen in der Corona-Zeit jäh ausgebremst wurden, erzählen von ihrer Aufnahme und den bereits erfahrenen Erlebnissen.

„Wir wollten in der Zeit des Lockdowns auf diesem Wege auf das Ehrenamt aufmerksam machen und mal ein wenig



Foto: Malteser Rheine

Malteser Helfende erzählen ihre Geschichte und regen zur ehrenamtlichen Aktivität an.

„ohne Corona“ von uns erzählen“, berichtet Fotografin und Ideegeberin Mandy Oeser. Pressesprecher Dennis Steinigeweg fügt hinzu: „Wir würden uns freuen, wenn sich der ein oder die andere in der Zeit des Lockdowns angesprochen fühlt und über eine ehrenamtliche Aktivität nachdenkt. Denn auch wenn momentan unser ehrenamtliches Zusammenleben zu großen Teilen von zu Hause aus stattfindet, so sind wir dennoch für den Katastrophenschutz 24/7 einsatzbereit. Und es gibt eine Zeit nach der Pandemie, in der Aufgaben wie Sanitätsdienst oder Ausbildung in Erste-Hilfe-Kursen erledigt werden wollen. Interessierte können sich gerne bei uns melden!“

„Impfengel“ in Wesel

WESEL. Ein besonderes Dankeschön haben die Mitarbeitenden im Impfzentrum Wesel von Karen von Wnuk Lipinski erhalten. Eigentlich hat die in Lübeck lebende 51-Jährige rein regional nichts mit dem Impfzentrum in der Kreisstadt zu tun. Zurzeit betreut sie allerdings ihre in Wesel wohnenden Schwiegereltern und hat sie zum Impftermin in die Niederrheinhalle begleitet. Beeindruckt von der dort geleisteten Arbeit hat sich Frau von Wnuk Lipinski eine kleine Geste der Dankbarkeit überlegt und kurzerhand selbstgenähte „Impfengel“ verschenkt. Die Vorlage der kleinen Anhänger stammt von einer befreundeten Designerin. Insgesamt hat die Lübeckerin 105 Anhänger genäht.



Foto: Malteser im Bistum Münster

Die Mitarbeitenden im Impfzentrum freuen sich über die Anerkennung.

Alle Testzentren der Malteser im Bistum Münster



Borken	+++	Havixbeck	+++	Münster
+++	Moers	+++	Schöppingen	+++
				Wesel

Paderborn



Fotos v. l.: Annika Dönhoff, Claudia Tekampe, Simon Jost

Dortmund leuchtet grün – das Firmengebäude DEW21, der Floriansturm, das Alte Hafenamts.

10. Februar: Tag der Kinderhospizarbeit – Dortmund leuchtet grün!

DORTMUND. Die ambulanten Kinderhospizdienste in Dortmund machten am Jahrestag der Kinderhospizarbeit auf die Situation von Familien, in denen ein Kind oder Jugendlicher schwerstkrank ist, aufmerksam. Zusammen mit dem Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Löwenzahn fand der Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst Dortmund kreative Ideen, um das Anliegen in die Öffentlichkeit zu bringen.

Zahlreiche Unternehmen beteiligten sich an dem Aktionstag. Gemeinsam zeigen sie durch das Anstrahlen ihrer Gebäude in grüner Farbe sowie durch die grünen Bänder an den Fahrzeugen ihre Solidarität. „Die grünen Bänder sind das Symbol für den Tag der Kinderhospizarbeit und drücken die Verbundenheit mit den erkrankten Kindern und ihren Familien aus“, erklärt Karin Budde, Koordinatorin des

Malteser Kinder- und Jugendhospizdienstes Dortmund. Sogar eigens mit grünem Zuckerguss verzierte Berliner sorgten in einer Bäckerei für Aufmerksamkeit.



i Weitere Infos: www.kinderhospizdienst-dortmund.de

Kostenlose Ostermenüs für Bedürftige an der Dienststelle Südwestfalen

NETPHEN. Die Weihnachts-Mahlzeiten-Spende vor Heiligabend war ein voller Erfolg und die Malteser konnten damit vielen Gästen eine Freude machen. Zu

Ostern, als die Netphener Tafel bereits geschlossen hatte, haben die Malteser mit ihrem Menüservice daran angeknüpft. Die Ausgabe der durch Spen-

den finanzierten Mahlzeiten startete um 11 Uhr. Auch die WDR-Lokalzeit Südwestfalen war vor Ort und sendete einen Bericht (s. QR-Code).

Einfach QR-Code scannen und anschauen



Hospizdienst-Leiterin Monika Jost verabschiedet

ERZDIÖZESE PADERBORN/DORTMUND/SCHWERTE. Nicht wie geplant mit einer großen Feier, sondern coronabedingt im kleinen Rahmen wurde Monika Jost, 63, in den Ruhestand verabschiedet. Diözesanleiter Wolfgang Penning dankte für viele Jahre engagierten Einsatzes und vorbildlicher Arbeit sowohl in fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht.



Foto: Malteser

Monika Jost

27 Jahre war die Leiterin der Malteser Hospizdienste in Dortmund und Schwerte treibende Kraft und ruhender Pol gleichermaßen, wenn es um ihr Herzensanliegen ging: die Begleitung von Sterbenden und Trauernden jeden Alters. Durch ihre Arbeit setzte Monika Jost viele wichtige Meilensteine, die die ambulanten Hospizdienste der Malteser zu einem etablierten und unverzichtbaren Angebot machten – weit über Dortmunds Stadtgrenzen hinaus. Darunter der Aufbau eines Tageshospizes, der Start der Trauerbegleitung für Kinder, Aufbau des ehrenamtlichen Besuchs- und Telefonbesuchsdienstes, Beginn des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes sowie Gründung des Standortes Schwerte. Seit 2017 war sie zudem gefragte Ansprechpartnerin der Malteser Fachstelle HoPaTra (Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerbegleitung) auf Regionalebene. „Sie hinterlässt eine große Lücke“, sagen Silke Willing und Karin Budde, die als neue Doppelleitung die Nachfolge von Monika Jost antreten.

Neuer Rettungswagen in Dienst gestellt



Foto: Alexander Stehl

KAMEN-HEMSACK. Seit dem 1. Februar fahren die elf Malteser Mitarbeitenden der Rettungswache Kamen-Hemsack mit einem topmodernen Mercedes Sprinter in die Einsätze im Kreis Unna. Features wie eine elektrohydraulische Fahrtrage, der hochwertige Innenausbau durch die Fa. Strobel, Luftfederung für höheren Komfort von Patienten und Rettungsdienstpersonal garantieren ergonomisches Arbeiten und einen guten und sicheren Transport. Die Malteser wünschen allzeit gute Fahrt!



Foto: Malteser

Lourdes-Wallfahrt 2021: „mal anders“

Pilgern zu Corona-Zeiten

PADERBORN. Als die Lourdes-Pilgerleitung im März 2020 die Wallfahrt in den südfranzösischen Ort am Rande der Pyrenäen absagte, war die Hoffnung groß, 2021 wieder dorthin fahren zu können. Aber auch dieses Jahr fiel die Pilgerreise der Corona-Pandemie zum Opfer. Rund 800 begeisterte Pilgerinnen und Pilger mussten ein weiteres Mal auf die vorösterliche Wallfahrt verzichten. Darunter auch immer bis zu 50 Menschen mit schweren Krankheiten oder Behinderungen, die von Ehrenamtlichen und dem Lourdes-Krankendienst des Malteserordens umsorgt und unterstützt werden.

Sie alle schöpfen aus der Wallfahrt Kraft und Trost. Um dieses Jahr we-

nigstens ein bisschen Wallfahrtsgefühl zu vermitteln, hat der Lourdes-Pilgerdienst zu einer digitalen Pilgerreise nach Lourdes eingeladen.

Über Postkarten, die Sozialen Medien und Mundpropaganda waren alle eingeladen, ab dem traditionellen Abreisetag (Donnerstag vor Palmsonntag) über den eigens eingerichteten YouTube-Kanal teilzuhaben und mitzumachen. Das Orga-Team der digitalen Pilgerreise rund um Malteser Bundesjugendsprecherin Sandra Dransfeld hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Alle Beiträge sind auf dem YouTube-Kanal „Lourdes mal anders – Malteser Erzdiözese Paderborn“ nachzuerleben.

Kinder und Jugendliche durch diese Krise begleiten

Als ich in der achten Klasse war, spielten meine Jugendgruppe und meine Gruppenleiter eine ganz besondere Rolle für mich“, erinnert sich NRW-Landesjugendsprecher Julian Dawin. „Da ich in der Malteser Jugend keine sportlichen Leistungen erbringen und auch nicht – wie beim Klavierunterricht – dafür üben musste, habe ich mich dort als Jugendlicher sehr wohl gefühlt. Kinder und Jugendliche werden hier ohne Zwang und Leistungsdruck Teil einer wunderbaren Gemeinschaft. Außerdem finden sie in ihren Gruppenleitenden starke Vorbilder und können in Gruppenstunden und auf Jugendfreizeiten ganz unkompliziert Verantwortung übernehmen und verschiedenste Kompetenzen weiterentwickeln. Das und vor allem auch die ständig gemeinsam entwickelten und getragenen christlichen Werte haben mich sehr geprägt und zu dem gemacht, was ich heute bin.“

Mehr als ein Jahr Corona – und eine Rückkehr in die gewohnten Präsenzangebote ist klein am Horizont in Sicht. Für Kinder und Jugendliche waren die vergangenen Monate eine große Herausforderung. Für den Verband selbst könnte diese Krise eine klaffende Lücke in eine eigentlich sehr dynamische und positive Entwicklung gerissen haben. Die Gefahr einer Schwächung der verbandlichen Identität ist jetzt – im Sommer 2021 – so hoch wie nie zuvor. Die sinkende Motivation hinsichtlich digitaler Angebote (schuld sind hier vor allem der lange Zeitraum und die Verlagerung der Schule in den digitalen Raum), vakante Positionen in Führungskreisen und die wackelnden Planungen für Veranstaltungen in den Jahren 2021 und 2022 sind besorgniserregende Entwicklungen in der Jugendverbandsarbeit – nicht nur bei den Maltesern.



Foto: Malteser Jugend

Mehr als ein Jahr Corona – und eine Rückkehr in die gewohnten Präsenzangebote ist nur ganz klein am Horizont in Sicht.

„Umso wichtiger ist es nun – im Frühsommer 2021 – im Rahmen der geltenden Schutzverordnungen, möglichst bald wieder Räume für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Gruppenstunden und Ferienangebote der Malteser Jugend können mit ihren Schwerpunkten „Lachen, Glauben, Helfen und Lernen“ genau solche Räume sein. Räume, in denen die Kinder und Jugendlichen mit sicheren Hygieneregeln zusammenkommen können. Räume, an denen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen, Fragen und Ideen endlich wieder im Mittelpunkt stehen“, so Lucas Berger, stellvertretender Landesjugendsprecher NRW.

Der Landesjugendführungskreis (LJFK) NRW bittet alle Verantwortlichen im Verband, im Rahmen ihres Einflussbereichs darauf hinzuwirken, dass sichere Präsenzangebote der Jugendarbeit im Rahmen der geltenden Regeln sobald wie möglich wieder realisiert werden können. So leisten alle gemeinsam einen Beitrag, um Kinder und Jugendliche durch diese Krise zu begleiten und als das zu sehen, was sie wirklich sind: junge Menschen mit spezifischen Bedürfnissen, die in der Krise viel zu oft nicht beachtet wurden. Im Sinne einer nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung der Malteser Jugendarbeit bedarf es jetzt Konzepten für die sichere Durchführung etablierter Angebote und flächendeckend den unbedingten Willen zur Unterstützung junger Führungskräfte der Malteser Jugend.

IMPRESSUM

Malteser Hilfsdienst e. V.

Regional- und Landesgeschäftsstelle Nordrhein-Westfalen, Kaltenbornweg 3, 50679 Köln

Redaktion (S. V-XX): NRW: Kai Vogelmann, kai.vogelmann@malteser.org; **Bistum Aachen:** Jan Galli, jan.galli@malteser.org; **Bistum Essen:** Janina Althaus, janina.althaus@malteser.org; **Erzbistum Köln:** Michaela Boland, michaela.boland@malteser.org; **Bistum Münster:** Christian Eschhaus, christian.eschhaus@malteser.org; **Erzbistum Paderborn:** Anke Buttchereit, anke.buttchereit@malteser.org